

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bis 15 Pf. Anzeigerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung nachstehend keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adressat

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 9

Sonnabend/Sonntag, 11./12. Januar 1941

93. Jahrgang

## Offene Worte General Fullers

Deutschlands Ueberlegenheit — Englands Gefahr

Der bekannte britische Militärschriftsteller Generalmajor Fuller, der wegen seiner Offenheit bei der englischen politischen Führung nicht gerade sehr beliebt ist, führt im „Sunday Pictorial“ unter anderem aus:

Waren wir vergangenes Jahr um diese Zeit auf die Ereignisse des kommenden Frühjahrs vorbereitet? Wir waren es nicht, weil wir, statt der Situation voll ins Gesicht zu sehen, den größten Teil unserer Zeit damit verbrachten, unseren Feind zu beschimpfen und darüber zu diskutieren, was wir tun würden, wenn wir den Krieg gewonnen haben würden. Zwischen Ende Oktober 1939 und April 1940 debattierten wir über den „japanischen Geist des Nazismus“. Fünf Tage noch, bevor der Führer den Blüthengriff auf Norwegen begann, sagte man, das „Nazisystem“ fange schon an zu plagen. Wenn wir in diesem Winter diese Dinge wiederholen, wird unsere Zukunft wirklich schwarz sein.

Fuller erklärte dann: Soweit wie möglich müsse das Volk dazu gebracht werden, der Regierung zu vertrauen, weil Vertrauen die Basis der nationalen wie militärischen Disziplin ist. „Ist das getan worden? Nach einigen Reden, die von unseren Politikern losgelassen werden, wird mein Zweifel zuweilen voll bestätigt. Am schlimmsten steht es, wenn

eine Nation von einem kopflosen Esel geführt wird, der von seinem in Wut geratenen Schwanz vorwärts gepöpselt wird — und das bedeutet doch die Volkstrennung des Krieges in Wirklichkeit.

Das zweite, was man im Auge behalten muß, ist: unser Empire, das fast ein Viertel des Erdballes bedeckt, bietet unsern Feinden (den augenblicklichen ebenso wie den noch möglichen) den größten Schatz an Beute, die jemals einer gierigen Welt geboten wurde. Sollten sich irgendwie Zeichen eines Zerbröckelns zeigen, dann müssen wir sofort damit rechnen, daß die Geier sich sammeln. Solch ein Zeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs darf auf keinen Fall gegeben werden. Trotzdem wäre dies der Fall, wenn wir nicht innerhalb der nächsten sechs Monate den noch möglichen Feinden zeigen, daß wir wenigstens angefangen haben, den Krieg zu gewinnen. Wir müssen einen Erfolg haben, ganz gleich wo, irgendwo, einen Eindruck machen und dramatischen Erfolg, wobei es gar nicht einmal nötig ist, daß es ein wirklich entscheidender Erfolg ist!

### Die Gefahr, die England droht

Fuller betont dann die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Grundlage des Krieges.

„In diesem Feldzug ist es unsere schwache Stelle, daß wir infolge unserer Nachlässigkeit unsere eigene Nahrung zu erzeugen, Jahre hindurch gezwungen gewesen sind, für einige 400 Millionen Pfund einzuführen, was wir mit unserer Ausfuhr und unseren überseeischen Investierungen bezahlen.

Sollte dieser Handel nicht aufrecht erhalten werden können und sollten diese Investitionen verkauft werden, so würden ganz offensichtlich die Nahrungsmittelpreise klettern. Sollten dann die Preissteigerungen an, dann kann ein Zeitpunkt kommen, da sie eine Höhe erreichen, wo wir sie nicht bezahlen können, oder, was genau so schlimm ist, daß die Exporteure der Nahrungsmittel sich weigern, uns etwas zu verkaufen. In jedem Falle wäre der Zusammenbruch oder die Aushungerung sicher. Das ist selbstverständlich, weil die Exporteure der Nahrungsmittel Kaufleute sind und keine Philantropen. Während wir den Krieg führen, werden die Amerikaner dafür bezahlen. Werden wir, da wir nach dem letzten Kriege unsere Schuld in USA von einer Milliarde Pfund nicht bezahlen konnten, das Zehnfache dieser Summe bezahlen können, wenn dieser Krieg zu Ende ist? Werden die Amerikaner ein solches Risiko übernehmen? Wenn ja, gut; aber wenn nicht, was dann?“

### Die Wirtschaftslage der Achsenmächte

Ueber die Wirtschaftslage der Achsenmächte meinte Fuller in erstaunlicher Offenheit:

„Wenn ich auch vielleicht unrecht habe, ich glaube jedenfalls nicht, daß die schwache Stelle in der Rüstung unseres Feindes eine wirtschaftliche ist. Es scheint mir, daß seine Nahrungsmittellage jedenfalls besser ist als unsere eigene. Er ist zweifellos knapp an gewissen Rohstoffen; aber er besitzt heute ein so weites Gebiet, auf dem er sie sammeln kann, daß ein Mangel für die nächste Zeit jedenfalls nicht auftreten wird.“

Inzwischen — so fährt Fuller fort — werde der deutsche wirtschaftliche Angriff gegen die britische Insel mit nicht nachlassender Wucht weitergeführt. „Wenn Deutschland die Kosten unserer eingeführten Nahrungsmittel von 400 Millionen auf 500 Millionen Pfund jährlich erhöhen kann — was es anscheinend bereit getan hat —, hat es eine „Schlacht“ gewonnen. Obwohl nicht ein einziger Mann getötet wurde, werden unsere Finanzen Opfer 100 Millionen Pfund betragen. Wenn es diese Zahl verdoppeln oder verdreifachen kann, wird es zwar nicht unsere Menschenträfte erschöpfen, aber

Englands Geldkräfte werden zum Weißblut gebracht. Jedes versenkte Schiff und jeder Luftangriff wiegt mehr als ein bloßer materieller Verlust oder ein Zeitverlust.“

### „England fehlt ein strategisches Hirn“

Dann wendet sich Fuller den kritischen strategischen Pro-

blemen zu. „Uns fehlt und fehlt auch heute noch ein strategisches Hirn, ein Organ, das den Krieg als Ganzes überblickt. Wir sind hauptsächlich eine Seemacht, und während der ersten acht Monate des Krieges bildeten wir uns ein, daß wir nur stillsitzen und zu blockieren hätten. Wir glaubten, daß die Blockade Deutschlands unvermeidlichen Zusammenbruch bedeuten würde, und wir glaubten, daß die Zeit auf unserer Seite wäre. Und was war der Erfolg? Der Zusammenbruch — nicht etwa Deutschlands, sondern Frankreichs.“

### Deutschland luftstrategisch im Vorteil

Heute verfallen mindestens einige von uns in den gleichen Irrtum, indem sie sich einbilden, alles, was sie zu tun brauchen, wäre nur, Flugzeuge zu bauen, bis wir eine Ueberlegenheit in der Produktion erreichen, um dann Deutschland von der Landseite wegzuputzen. Aber ist da Deutschland heute mindestens drei Viertel der Fabriken von Europa unter seiner Kontrolle hat, die Gewinnung der Ueberlegenheit trotz aller amerikanischer Unterstützung möglich? Ich hoffe es; aber ich sehe nicht, warum das so sein sollte.

Außerdem hat Deutschland, wie hoch auch immer unsere

Produktion sein mag, strategisch die bessere Luftkriegslage gegen uns als wir gegen Deutschland.

Deutschland kann konzentrische Bombenangriffe von Bergen bis Brest gegen uns durchführen. Unsere Fabrikationszentren sind auf einer verhältnismäßig kleinen Insel konzentriert, leicht zu erreichen von Küstenflugplätzen, während Deutschlands Fabrikzentren weit auseinandergezogen sind und in weiter Entfernung von uns liegen.

Diese Tatsachen allein sollten uns zögern lassen, allzu viel Vertrauen in die Luftmacht zu setzen als alleiniges Mittel, den Krieg zu gewinnen.

Ganz offenbar kann unsere Armee allein ihn auch nicht gewinnen. Es würde ein glatter Wahnsinn sein, zu versuchen, die deutsche Armee auf irgendeinem Schlachtfeld in Westeuropa, sagen wir in Deutschland oder Frankreich, in Belgien oder Holland, zu stellen und zu schlagen, weil wir niemals hoffen können, in diesen Gegenden eine Ueberlegenheit der Kampftruppe zu erreichen.“

Natürlich schließt Fuller seinen Artikel, zu dem jeder Romanzenautor überflüssig ist und der deutlich die Lage Englands zeichnet, mit einigen optimistischen Trostworten.

## Bertiefung der Zusammenarbeit

Erweitertes Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der UdSSR. unterzeichnet.

Am 10. Januar wurden die seit Ende Oktober vorigen Jahres in Moskau geführten deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schnurre, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, A. J. Mikojan, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Etappe zur Durchführung des im Jahre 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogramms dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgesehenen beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragsjahres erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR industrielle Ausrüstungen, die UdSSR liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Naphthaprodukte und Nahrungsmittel, insbesondere Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftliche Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Angliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

### Deutsch-sowjetisches Umsiedlungsabkommen

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetischen Delegationen Verhandlungen über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umsiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie Personen litauischer, russischer und belorussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland, und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-gebiet nach der UdSSR, stattgefunden. Diese Verhandlungen führten im 10. Januar 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umsiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusiedeln, im Laufe von 2 1/2 Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden.

Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR über die Regelung der mit dieser Umsiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden.

### Auch ein Grenzvertrag unterzeichnet

Am 10. Januar 1941 hat ferner in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und

der UdSSR über die deutsch-sowjetische Grenze vom Fluß Jgorla bis zur Ostsee stattgefunden. Dieser Vertrag legt fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR im oben erwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. 1. 1928 und vom 22. 3. 1939 festgelegt ist, verläuft.

### Der Wortlaut des Vertrages

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut: Zwischen der deutschen Reichsregierung, vertreten durch den deutschen Botschafter in Moskau, Grafen von der Schulenburg, einerseits und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, vertreten durch den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, M. M. Molotow, andererseits, wurde im Hinblick auf die am 3. August 1940 stattgefundene Aufnahme der litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik in den Bestand der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken folgender Vertrag über die Staatsgrenzen des Deutschen Reiches und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auf dem Abschnitt vom Fluß Jgorla bis zur Ostsee abgeschlossen.

#### Artikel 1.

Die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verläuft im oben erwähnten Abschnitt von dem bei der Vermartung der Staats- und Interessengrenze des Deutschen Reiches und der Staatsgrenze der Sozialistischen Sowjetrepubliken im Jahre 1940 festgelegten Punkt mit dem Grenzzeichen Nr. 1/A am Fluß Jgorla in etwa nordwestlicher Richtung bis zur Küste der Ostsee. Diese Grenze verläuft:

a) im Abschnitt vom Punkt Nr. 1/A am Fluß Jgorla bis zum ehemaligen Dreilort Deutsches Reich — Litauen — Polen auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen, wie sie in dem Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. März 1923 beschrieben ist;

b) im Abschnitt von dem im Punkt a) erwähnten Dreilort bis zu den Grenzen des ehemaligen Memel- gebiets — auf der früheren Staatsgrenze zwischen dem Deutschen Reich und Litauen, wie sie im Verträge zwischen dem Deutschen Reich und der Litauischen Republik vom 29. Januar 1928 beschrieben ist;

c) auf dem Abschnitt von dem südlichsten Punkt der Grenze des ehemaligen Memelgebietes bis zur Ostsee — auf der ehemaligen Staatsgrenze zwischen dem Deutschen Reich und Litauen, wie sie im Artikel 1 des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Litauen vom 22. März 1939 festgelegt ist.

#### Artikel 2.

Auf die Rechtsverhältnisse an der in Artikel 1 bezeichneten Grenze finden die Bestimmungen des deutsch-sowjetischen Grenzvertrages vom 31. August 1940 entsprechende Anwendung.

#### Artikel 3.

Beide vertragschließenden Teile sind übereingekommen, die Frage der Rechtsverhältnisse auf den Grenzwasserläufen im Wege späterer Verhandlungen zu prüfen.

#### Artikel 4.

Dieser Vertrag soll ratifiziert werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in Berlin in möglichst kurzer Zeit erfolgen. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

